

Alte Mapuchenriten-
noch heute lebendig.





Alte Mapuchenriten -
noch heute lebendig.

Der Medizinmann Gerardo.
Die Urinschau bei Machi Gerardo.
Das Studentenheim der Mapuchen –
„Hogar de Estudiantes Indigenas“.



Alte Mapuchenriten – noch heute lebendig.

Erfreulicherweise findet man heute noch in der Region um Temuco – im Mapuchenland – Lebensformen und Gebräuche, die über Jahrhunderte erhalten blieben.

Inspiziert von dem schweren Erdbeben im Mai 1961, tritt ein 16 jähriger Mapuche in Erscheinung. Es ist Gerardo Queupukkura Antival ein Enkel von Martin Alonqueo. Er besteigt immer wieder seinen einfachen Kultpfahl und bittet Gnechen, die anhaltenden Nachbeben zu beenden.

Erst 35 Jahre später gibt es ein Wiedersehen in seiner Ruka, vor der heute ein großer Kultpfahl, ein Rehue, steht. Das Wiedersehen ist für mich unvergeßlich. Die alte Freundschaft ist wieder gegenwärtig. Heute ist Machi Gerardo ein anerkannter und sehr geschätzter Medizинmann. „Vielen Menschen konnte ich helfen“, erzählt er mir mit Stolz und führt mich gleich in sein schönes Haus, neben dem eine Ruka steht. Unsere Unterhaltung verläuft so, als hätten wir uns nie aus den Augen verloren. Eine alte Freundschaft ist wieder hergestellt.



Machi Gerardo Queupukkura Antival.



Gerardo stolz: " Mit diesem Stein haben unsere Vorfahren den Spaniern die Schädel eingeschlagen".



Auch seine Helfer, die Zaubersteine, werden mir gezeigt.

GNILLATÛN, ein Bittopferfest, steht bevor. Die Mapuchen versammeln sich.



Ein Kazike, ein Lonko, mit einem Canelo- Zweig in der rechten Hand.



Die Trutruka darf nicht fehlen.



Die Pifülka- und Kuhhornbläser beginnen.



Mit dem Vogel-Strauß-Tanz, dem „Baile choica“, umrunden die jungen Tänzer den Kultpfahl.



Die Kommune, von Machi Gerardo angeführt, tritt vor den Rehue. Der Ngillatún beginnt.



Die Kulttrommel schlagend, sitzt Machi Gerardo vor seinem Stufenfahl, seiner Himmelsleiter.



Mit Kanelo- Zweigen in den Händen folgen ihm seine Mapuchen.





Den Hut weit ins Gesicht gezogen, bereitet sich Machi Gerardo auf die Besteigung des Kultpfahles vor. Seine Leute unterstützen ihn mit lautem Geschrei und Schlagen der „Chueca- Stäbe“.





Mit verbundenen Augen steigt Gerardo,
Stufe für Stufe, den Kultpfahl empor.



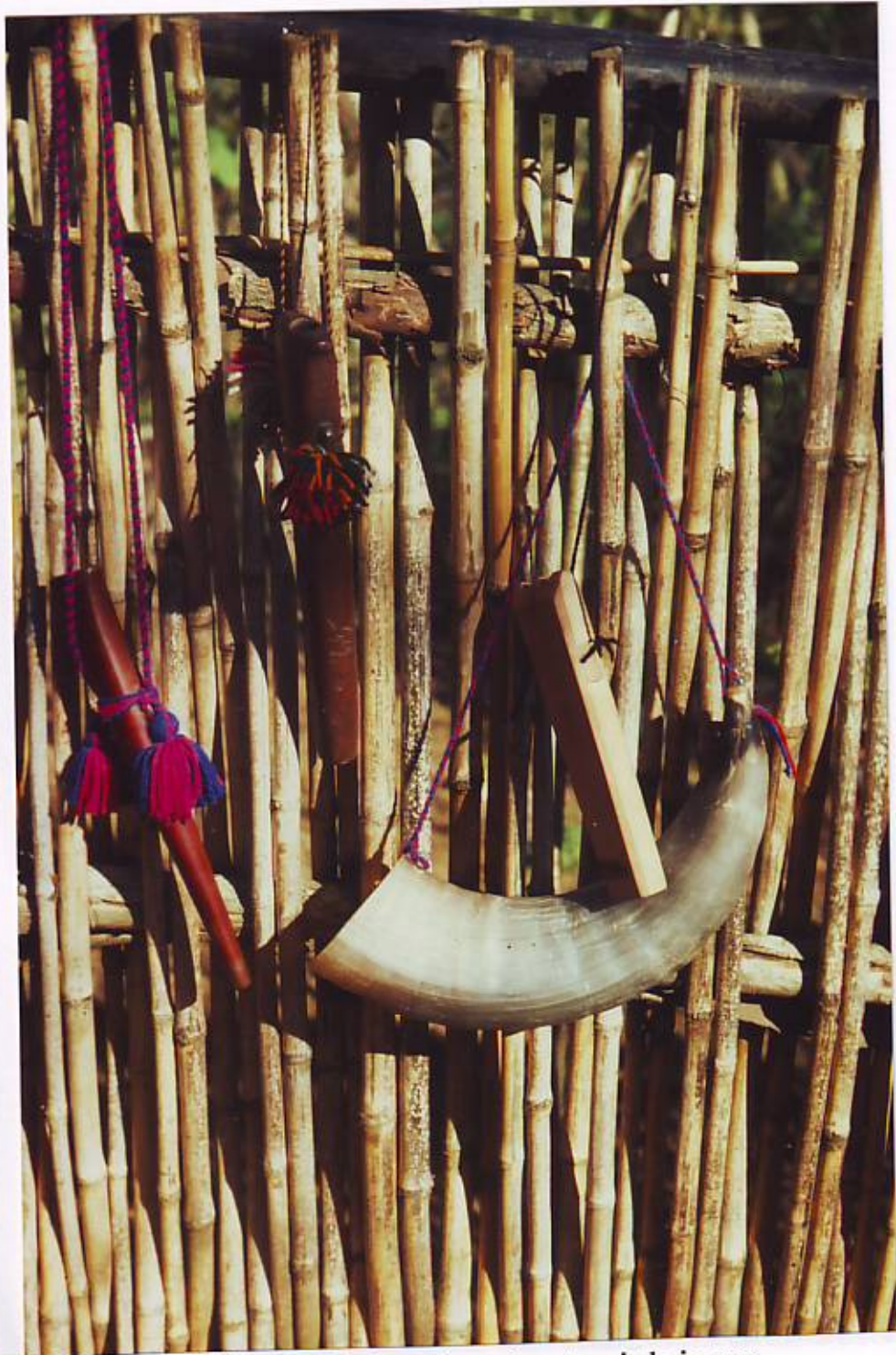
Hat der Mediziner die obere Plattform erreicht, verharrt er längere Zeit in einem Bittgespräch mit „Gnechen“, dem Lenker der Menschheit,







Die FLÖTE oder PIFÜLKA wird mit Wasser gefüllt, um jeweils die gewünschte Tonhöhe zu erzeugen. Sie ist aus Holz geschnitten und manchmal noch mit einem Schafdarf überzogen. Da dieses Instrument nur einen Ton abgibt, sind für eine Melodie mehrere Spieler nötig.



Ursprünglich war die PIFÜLKA aus Knochen, heute wird sie aus Roble (*Nothofagus glauca*) oder Lingue (*Persa lingue*) geschnitzt. Die Pifülka ist ein etwa 24cm langes Instrument. KÜLLKÜLL, das Kuhhorn, gibt zum Tanz den Rhythmus an.

Die Urinschau bei Machi Gerardo.

Temuco, den 5.Nov.1996.

Ein grauer Tag mit etwas Nieselregen.

Mit einem Taxi verlasse ich Temuco in Richtung Süden, überquere den Rio Cautin und biege in Padre Las Casas links ab. Von hier geht es am Höhenrücken Truftruf entlang bis Roble Huacho, wo wir rechts auf schmalen Wegen zum Anwesen von Machi Gerardo gelangen.

Hier stehen bereits etwa 20 Autos, Taxis, Pkws, ja sogar ein Lastwagen der Kranke zum Heiler brachte.

Ich finde Gerardo beim Frühstück, während draußen immer mehr Patienten erscheinen. Ihre beschrifteten Fläschchen mit ihren Urinproben stellen sie auf die Stufen des Kultpfahles.

Bald formieren sich die Kranken in einer Reihe vor dem Stufenpfahl. Mit Genehmigung versuche ich durchs Fenster einige Aufnahmen zu schießen.

Gerardo winkt mir zu, stellt mich als seinen Freund vor, und gibt mir die Erlaubnis zu Fotografieren. Niemand spricht dagegen.

Nur einmal in der Woche, am Dienstag, kommen die Kranken angereist. Die meisten haben schon am Tag vorher ihre Urinproben auf den Stufenpfahl gestellt.

In einer langen Schlange haben die Heilsuchenden Aufstellung genommen.

Nun erscheint der erste Patient, nimmt sein Urin- Fläschchen vom Pfahl, tritt vor Gerardo und übergibt es ihm. Er prüft, schüttelt es mehrere Male durch und wirft einen strengen Blick auf die Flüssigkeit, reicht es dem Kranken mit erläuternden Worten wieder. Der Patient erfährt nun woher seine Beschwerden kommen. Alle Umstehenden hören aufmerksam zu.

Gerardo nimmt wieder das Fläschchen, geht damit an eine Ecke und schüttet den Urin aus und gibt dem Kranken die leere Flasche zurück. Der Patient weiß was ihm fehlt. Auch eine Gruppe von Taxifahrern beobachtet aufmerksam das Geschehen und erfährt so, was die einzelnen Urinproben ihrer Kunden ergeben haben.

Diese Art der Krankheit- Erkennung setzt sich bis in den frühen Nachmittag fort.

Außerdem verschreibt der Machi noch Heilpflanzensäfte, die er fertig präpariert in zwei großen blauen Tonnen im Hause vorrätig hat. Flaschenweise werden diese Heilgetränke an die Patienten ausgegeben- natürlich gegen Bargeld.

Für so eine Urinschau verlangt Gerardo etwa 10.-Euro.

Die Urin-Schau.



Die Kranken formieren sich in einer Reihe vor dem Stufenpfahl.
Ihre Fläschchen mit den Urinproben stehen schon auf dem Kultpfahl.





Der Patient nimmt sein Urin- Fläschchen vom Kultpfahl und übergibt es dem Medizinmann. Gerardo schüttelt es mehrere Male durch, wirft einen prüfenden Blick auf die Flüssigkeit und gibt es dem Kranken mit erläuternden Worten zurück. Der Heilsuchende erfährt nun, woher seine Beschwerden kommen, weiß nun was ihm fehlt.

Diese Art der Krankheit- Erkennung setzt sich bis in den frühen Nachmittag fort

Machi Gerardo heilt nur dienstags.

Wie ich erfahre, findet freitags eine Urin- Schau in der Kordillere statt.





„Gerardo, Was siehst du alles im Urin?“ „Ich sehe den gesamten Körper vor mir und erkenne dadurch sofort was dem Kranken fehlt“.



Ein neuer Kultpfahl soll den alten Stufenpfahl ersetzen.
Aus diesem dicken Stamm wird er herausgearbeitet.



Am Südrand der Stadt Temuco befindet sich ein Studentenheim für die Mapuchen. Es steht unter der Schirmherrschaft des Kultusministeriums, dem Ministerio de Educación. Weit über 100 Jugendliche die in Temuco studieren, einen Beruf erlernen oder einer Beschäftigung nachgehen, haben hier ein Zuhause.





Kultpfähle im Heimgarten.





Heimleiterin Patricia Alonqueo und Gerardo den Kultrún schlagend.





Damit die Verbindung zum Elternhaus nicht verloren geht, feiern die Jugendlichen mit ihren Angehörigen mit großer Begeisterung ihre Bittopferfeste im Studentenheim, damit das alte Kulturgut erhalten bleibt.







